

## Musikalisches Skizzenbuch

In Düsseldorf ist zurzeit eine erstaunliche Ausstellung zu sehen, die sich nicht mit bildender Kunst befasst, sondern mit Dokumenten zur tönenden: «*Entartete Musik*» (während der kommenden Junifestwochen wird sie auch in Zürich gezeigt werden). Sie ist zum einen die Rekonstruktion eines Pranger-Kabinetts der avantgardistischen «*Entartung*», das die Nazis, analog zur «*Denunziation*», in welcher sie 1937 im Münchner Haus der Kunst die Bilder des Expressionismus dem sogenannten gesunden Volksempfinden vorwarfen, ein Jahr darauf anlässlich der Reichsmusiktage veranstalteten. Ihr Plakat zeigt einen Schwarzen aus dem Karikaturen-Katalog der Minstrel-Show, an den wulstigen Lippen das Saxofon, am Revers den Judenstern – einkopiert in die Umriss des Schädels von Anton Bruckner, einem der Komponisten, die von Hitler aufs schamloseste annektiert wurden. Ansonsten kommt Jazz im bemerkenswerten Katalog nicht vor. Er befasst sich, wie die Ausstellung zum andern, mit dem Schicksal der Avantgarde in der E-Musik und erkennt das Thema als ein keineswegs nur historisches. «Die Musik», heisst es da in einem Aufsatz von Manfred Trojahn, «ist heute aufgeteilt in zwei – trotz aller ökumenischer Rederei – unvereinbare Bereiche, die sich sowohl nach musikalischen als auch nach wirtschaftlichen Merkmalen unterscheiden. Einerseits existiert eine verantwortungslos an traditionellen Mustern orientierte musikalische Unterhaltungsindustrie, deren üble Produkte nicht mehr sein wollen als am Tageserfolg gemessene Verbrauchsgüter..., andererseits ist eine von jedem Publikumskontakt abgehobene Avantgarde-Musik anzutreffen, deren sprachliche Entwicklung sich auf einer wissenschaftlich-esoterischen Ebene bewegt...»

Der Mann kennt den Jazz nicht. Ich halte den ja auch nicht für den einzigen Ausweg aus dem tatsächlich existierenden Dilemma. Aber wenn wir einmal davon absehen, dass auch er eine Angelegenheit von Minoritäten ist, quantitativ also négligeable angesichts der omnipräsenten Umweltverschmutzung durch Muzak: In seinen spannenderen Segmenten ist ihm nicht vorzuwerfen, er hätte nicht gleichzeitig mit Intellekt und mit Sinnlichkeit zu tun.

Die lange Anflugkurve aus der Tiefe des historischen Raums fliege ich nur, weil ebendies die neuste Platte des Schweizer. Saxofonisten Urs Blöchliger wieder einmal besonders glücklich demonstriert. Auf einer Seite mit seinem Quartett (Heinz Geisser an der Gitarre, Tomi Hirt am Bass und Dieter Ulrich am Schlagzeug), auf der andern mit Gästen wie dem Flügelhornisten Tom Varner, dem Bassposaunisten Dave Taylor, den Genfern Jean-Paul Autin, Yves Cerf, Jacques Siron (Bassklarinette, Tenor, Bass) und Jürg Solothurnmann (Alt- und Tenorsax), entwickelt er eine Musik, die in ihrer organischen Lebendigkeit so facettenreich ist, dass man sie leichter hört als beschreibt. An einem Tag anlässlich des FESTIVALS INTIME im Radio DRS Mitte April 1987 aufgezeichnet, ist sie so etwas wie die punktuelle Fixierung eines Geisteszustandes oder einer künstlerischen Befindlichkeit, voll geplanter Zufälligkeiten, ein Skizzenbuch eher als ein ausgepinseltes Studio-Panorama, und das eben teilt sich mit. Diese Musik, von der schrägen Karibo-Reverenz an Sonny Rollins (auf dem Altsaxofon in jenen Lagen, die der Tenortitan in seiner freieren kreativen Fransel- und Fistelphase in den RCA-Jahren um 1961 liebte) bis zum melodischen Espresso der 'Round Midnight-, Lover Man-, Seeräuber-Jenny- und Wasweissichnoch-Transfigurationen (I Love You, But Later) – von fast konitzmässig hingebroselten verschlungenen Zwiegesprächen mit Gitarrist Geisser bis zu ausgeschriebenen Bläsersatzpartikeln im angereicherten Verband ist das eine Musik, zu der einem, ist man zu Affichen gezwungen, Begriffe einfallen wie: lebendig, farbig, vielfältig, witzig, poetisch, verspielt, übermütig, kontrastreich, intelligent. Sie betrifft, kurz, Kopf und Bauch. Und sie tritt nicht auf mit der Attitüde, für das nächste halbe Jahrhundert von Bedeutung zu sein.

**Don't Call Back - We Let You Know - Urs Blöchliger - UNIT**

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013